

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 03.09.2017 / 10:00 Uhr

Das Apostelkonzil – durch Glauben allein

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Und aus Judäa kamen einige herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht nach dem Gebrauch Moses beschneiden lasst, so könnt ihr nicht gerettet werden! ² Da nun Zwiespalt aufkam und Paulus und Barnabas eine nicht geringe Auseinandersetzung mit ihnen hatten, bestimmten sie, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufziehen sollten.“* (Apostelgeschichte 15,1-2)

Die Apostelgeschichte beschreibt, wie sich das Evangelium trotz Verfolgung und Widerstand über die Grenzen Jerusalems hinweg ausbreitete. Zuerst bekehrten sich Juden in Jerusalem. Zu Pfingsten waren es 3000 auf einmal. Aber Jesus hatte gesagt, dass Jerusalem lediglich der Anfang sein würde: *„Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Welt“* (Apostelgeschichte 1,8).

So kam es auch. Die Jünger wurden von Gott zu den Heiden – Menschen mit nichtjüdischem Hintergrund – geführt, wie z. B. Petrus zu dem Haus des Kornelius (Kapitel 10). In Antiochia dann (Kapitel 11) entstand die erste Gemeinde aus Juden und Heiden, die die Apostel Paulus und Barnabas in Kapitel 13 auf die 1. Missionsreise aussandte. Und wohin sollten sie gehen? In die griechisch-römische Welt, nach Zypern, und dann weiter in das südliche Galatien (heutige Türkei). Dort besuchten sie die Städte Antiochia in Pisidien, Ikonium, Lystra und Perge.

Überall, wo sie hinkamen, predigten die Apostel die Rettung durch den Glauben an Jesus Christus, den Auferstandenen, und das Wort Gottes breitete sich aus. Viele Heiden bekehrten sich, Gemeinden wurden gegründet, und die Worte Jesu begannen sich vor ihren Augen zu erfüllen – nämlich dass sie Seine Zeugen bis an das Ende der Welt sein werden.

Schließlich kehrten Paulus und Barnabas in ihre Heimatgemeinde nach Antiochia in Syrien zurück. Wir lesen am Ende des 14. Kapitels: *„Als sie aber angekommen waren (in Antiochia) und die Gemeinde versammelt hatten, erzählten sie, wie viel Gott mit ihnen getan hatte, und dass er den Heiden die Tür des Glaubens geöffnet hatte“* (V. 27). Es war eine große Wiedersehensfreude. Die Gläubigen hörten, wie Gott mächtig gewirkt und die beiden in vielen Todesgefahren und in Verfolgung bewahrt hatte.

Paulus und Barnabas *„verbrachten aber dort eine nicht geringe Zeit mit den Jüngern“* (V. 28). Aber es dauerte nicht lange, bis diese Einheit und Freude unter den Christen in Antiochia getrübt wurde. Denn einige Männer aus Judäa kamen nach Antiochia, um die Gemeinde negativ zu beeinflussen. Paulus nennt sie im Galaterbrief *„eingeschlichene falsche Brüder“* (Galater 2,4).

Diese sagten zu den Heidenchristen in Antiochia (V. 1): *„Wenn ihr euch nicht nach dem Gebrauch Moses beschneiden lasst, so könnt ihr nicht gerettet werden!“* Das bedrückte verständlicherweise die Christen dort sehr. Bisher hatten sie doch von Paulus gelernt, dass allein der Glaube an das vollbrachte Werk Jesu Christi rettet. Doch nun wurden sie verunsichert, denn die Judäer behaupteten, dass der Glaube an Jesus nicht genug sei, um gerettet zu werden, sondern dass sie ihm nicht nur die Beschneidung, sondern

auch die Befolgung des jüdischen Gesetzes hinzufügen müssten, um gerettet zu werden. Denn in Vers 5 sagen dieselben Leute: „*Man muss sie (die Heidenchristen) beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten!*“

Eine solche Forderung hatte immense Auswirkungen. Was stand auf dem Spiel?

a) Die Einheit der Christen und die Zukunft der weltweiten Gemeinde

Wir müssen verstehen, dass die ersten Christen mit jüdischem Hintergrund natürlich Fragen hatten, wie die Zukunft der weltweiten Gemeinde aussehen sollte. Wie sollte man mit den Heidenchristen umgehen? Sollten sie wie Bürger 2. Klasse angesehen werden? Sollte es eine Unterscheidung zwischen jüdischen und heidnischen Christen geben, ähnlich wie man es aus dem Tempel kannte? Dort gab es schließlich auch einen Vorhof für die Heiden und einen inneren Hof für die Juden.

Doch die Entwicklung war eine andere. In der neutestamentlichen Gemeinde gibt es so etwas wie eine Zweiklassengesellschaft nicht. Alle Christen – egal, ob Juden, Samariter, Römer, Griechen oder Barbaren – wurden als gleichwertig angesehen und hatten denselben Status in der Gemeinde. Es gibt keinen Vorzug der Juden oder Griechen, der Männer oder Frauen. Vor dem Kreuz sind alle Menschen gleich. „*Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus*“ (Galater 3,28).

Dieser Umgang mit den Heiden wurde von einigen Christen jüdischer Herkunft argwöhnisch beobachtet. Sie meinten, dass der Glaube der Heiden nicht ausreichte. Um in Gottes Familie aufgenommen zu werden, müssten diese beschnitten werden. Das war für sie eine unabänderliche Forderung.

Es geht also um die Einheit der Gemeinde. Sind alle gleich, oder gibt es zwei Klassen? Aber im Kern ging es um noch viel mehr:

b) Das Evangelium stand auf dem Spiel

Denn die Forderung nach der Beschneidung und dem Halten des Mosaischen Gesetzes bedeutete doch, dass Jesu Tat am Kreuz nicht ausreichte, sondern durch Werke komplettiert werden musste. Der Apostel Paulus erkannte in dieser Frage einen Angriff auf das Wesen des Evangeliums.

Es war in der Tat eine Weichenstellung, die dem Paulus keine Ruhe ließ. Er konnte diese falsche Lehre so nicht stehen lassen, denn das Evangelium selbst und die Zukunft der gesamten Christenheit standen auf dem Spiel.

Diese Frage war auch der Anlass für den Apostel, einen Brief an die Gemeinden in Galatien zu schreiben, die er gerade kurz zuvor auf seiner 1. Missionsreise gegründet hatte. Denn diese falsche Lehre aus Judäa war nicht nur bis nach Antiochia gekommen, sondern sie hatte sich bereits in den neugegründeten Gemeinden verbreitet.

Paulus fand dazu sehr deutliche Worte: „*Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium, ⁷ während es doch kein anderes gibt; nur sind etliche da, die euch verwirren und das Evangelium von Christus verdrehen wollen. ⁸ Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht!*“ (Galater 1,6-8).

Und in Kapitel 3, 1-3 ruft der Apostel: „*O ihr unverständigen Galater, wer hat euch verzaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht, euch, denen Jesus Christus als unter euch gekreuzigt vor die Augen gemalt worden ist? ² Das allein will ich von euch erfahren: Habt ihr den Geist durch Werke des Gesetzes empfangen oder durch die Verkündigung vom Glauben? ³ Seid ihr so unverständlich? Im Geist habt ihr angefangen und wollt es nun im Fleisch vollenden?*“

Es geht also nicht nur um Speisevorschriften, sondern um das wahre Evangelium und um Rettung. Diese Leute behaupteten, dass niemand gerettet werden könne, wenn er nicht beschnitten war.

Was war denn die Beschneidung? Sie war das Zeichen des Alten Bundes. Mit ihr wurde deutlich, dass man unter dem Bund Gottes mit Seinem Volk lebte, der mit Verheißungen des Segens verbunden war. Aber es gab auch Strafen für den Fall, dass man den Bund brach.

Als Gott durch Mose die Zehn Gebote gab, legte Er Israel zwei Optionen vor – Segen oder Fluch. Wir lesen: „*Es wird aber geschehen, wenn du der Stimme des HERRN, deines Gottes, wirklich gehorchst und darauf achtest, alle seine Gebote zu tun, die ich dir heute*

gebiete, dann wird dich der HERR, dein Gott, als höchstes über alle Völker der Erde setzen. ... ⁹ Der HERR wird dich als heiliges Volk für sich bestätigen, wie er dir geschworen hat, wenn du die Gebote des HERRN, deines Gottes, hältst und in seinen Wegen wandelst; ... ¹⁵ Es wird aber geschehen, wenn du der Stimme des HERRN, deines Gottes, nicht gehorchst, sodass du alle seine Gebote und Satzungen nicht bewahrst und tust, die ich dir heute gebiete, so werden all diese Flüche über dich kommen und dich treffen“ (5. Mose 28,1-15).

Paulus lehrt im Galaterbrief, dass Jesus Christus sich dem Gesetz unterworfen hat und für uns zum Fluch wurde: „Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch wurde um unseretwillen, denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jeder, der am Holz hängt‘“ (Galater 3,13). Als Er unsere Sünde trug, trug Er auch die negativen Folgen des alttestamentlichen Gesetzes. Wenn ein Jude in diesen Bund mit Gott durch die Beschneidung kam, musste er befürchten: „Wenn ich im Halten des vollkommenen Gesetzes Gottes versage, werde ich verflucht.“

Und nun kam Jesus und unterwarf sich dem Gesetz, und zwar in jedem einzelnen Punkt. Er lebte somit ein Leben im vollkommenen Gehorsam. Dies tat Er für alle, die sich mit Ihm durch den Glauben identifizieren. Er nahm ihren Fluch auf sich selbst und ging für sie an das Kreuz. Das volle Maß von Gottes Fluch wurde über Ihm ausgegossen.

Das ist das Evangelium: Wenn du Jesus glaubst und vertraust, deine Sünden und dein Versagen Ihm im Glauben bekennt, dann ist die Gerechtigkeit, die Er durch Seinen vollkommenen Gehorsam erworben hat, deine. Und der Fluch, der über dich kommen müsste, ist Seiner. Das ist ein doppelter Austausch: Seine Gerechtigkeit wird uns angerechnet, und den Fluch, den wir verdienen würden, trägt Er. Die, die auf der Beschneidung und dem Gesetz beharrten, lehnten offenkundig das Werk Jesu ab. Deshalb war Paulus so erbost. Diese Leute sagten, dass Jesu Werk nicht ausreichend sei.

Es ging also nicht darum, wer zur Gemeinde gehörte und wer nicht. Das wurde zwar vordergründig diskutiert, aber die Pharisäer wollten die Heiden beschnitten sehen um der Rettung wegen, was darauf hinweist, dass sie das Evangelium nicht verstanden hatten.

So geht es Millionen von Menschen auch heute noch. Sie vertrauen nicht allein auf Jesus, sondern auf ihr eigenes Verhalten. Sie setzen ihre Hoffnung auf ihre „Beschneidung“. Damit meinen sie ihre eigenen Werke und ihre eigenen Errungenschaften. Millionen meinen, sie seien gut genug, um in den Himmel zu kommen. Aber wie kommst du in den Himmel? Warum sollte Gott dich und mich hineinlassen? Die einzige gültige Antwort lautet: „Weil ich mein Vertrauen ganz allein auf Jesus Christus gesetzt habe.“

Die Haltung der pharisäischen Juden von damals ist auch heute noch präsent. Wie oft wird den Menschen gesagt, dass sie lediglich ein ordentliches, anständiges Leben führen müssten, um in den Himmel zu kommen. Und dann argumentieren diese: „Ich habe nie gestohlen oder Ehebruch begangen oder jemanden umgebracht. Mein Leben ist gut genug.“ Sie denken so wie die Judäer damals.

Aber haben wir das wirklich nicht? Haben wir nicht das Gebot bzgl. Mord gebrochen, so wie Jesus es interpretiert hat: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: »Du sollst nicht töten!«, wer aber tötet, der wird dem Gericht verfallen sein. ²² Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder ohne Ursache zürnt, wird dem Gericht verfallen sein. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! (Hohlkopf), der wird dem Hohen Rat verfallen sein. Wer aber sagt: Du Narr!, der wird dem höllischen Feuer verfallen sein“ (Matthäus 5,21-22). Haben wir niemals Ehebruch begangen? Jesus sagt: „Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“ (V. 28). Haben wir nie das Eigentum anderer gestohlen? Wie sieht es mit der Reputation unseres Nächsten aus? Haben wir nie gelästert, geklatscht und getratscht, nie falsch Zeugnis gegen andere abgelegt?

Ein junger Mann kam zu Jesus und fragte: „Guter Meister, was soll ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Jesus antwortete: „Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht falsches Zeugnis reden! Du sollst nicht rauben! Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!« ²⁰ Er aber antwortete und sprach zu ihm: Meister, das alles habe ich gehalten von meiner Jugend an. ²¹ Da blickte ihn Jesus an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir!“ (Markus 10,17-21).

Sehen wir? Die Werke reichen nicht aus. „*Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, nimm das Kreuz auf dich und folge mir nach!*“ (V. 21). Das heißt: Vertraue mir ganz und gar. Setze deine Hoffnung allein auf mich. Meine nicht, dass ein Werk dich retten könne.

Niemand kann in den Himmel gelangen aufgrund seiner eigenen guten Werke. Denn selbst unsere besten Werke sind durch unsere Sünde verdorben. Allein durch den Glauben an Jesus Christus und Sein vollbrachtes Werk auf Golgatha werden wir gerettet. Amen.

Teil 2

Das Apostelkonzil – durch Glauben allein II

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: Apostelgeschichte 15, 1-20

Es kamen Leute aus Judäa, aus der Richtung der Pharisäer, die gläubig geworden waren, nach Antiochia. Dort forderten sie, dass sich die Christen mit heidnischem Hintergrund beschneiden lassen und das Mosaische Gesetz halten müssten, um gerettet zu werden.

Diese Forderung erschütterte die Gemeinde in Antiochia: „*Da nun Zwiespalt aufkam und Paulus und Barnabas eine nicht geringe Auseinandersetzung mit ihnen hatten, bestimmten sie, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufziehen sollten*“ (V. 2). Sie versammelten sich in Jerusalem, um dort diese Frage mit den Aposteln und Ältesten der Muttergemeinde zu besprechen.

Vor diesem 1. Apostelkonzil schrieb Paulus einen Brief an die Gemeinden in Galatien, die er auf seiner 1. Missionsreise gegründet hatte. Die Christen dort hatten sich ebenso von den falschen Lehrern verunsichern lassen. Paulus nahm dies zum Anlass, dieses Thema zum Hauptgegenstand seines Briefes zu machen. Denn es ging um das Wesen des Evangeliums. Werden wir durch Glauben an das vollbrachte Werk Jesu Christi allein oder aus Glauben plus Werken gerettet?

Wie sehr diese Sache den Apostel bewegte, erkennen wir, wenn wir den Galaterbrief lesen. Er weist sie mit deutlichen Worten zurecht und führt sie zurück zum Evangelium der Gnade: „*Dass aber durch das Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar; denn »der Gerechte wird aus Glauben leben«*“ (Galater 3,11).

In seinem Brief erwähnt Paulus auch, wie stark sich diese Irrlehre in Antiochia und selbst unter den geistlichen Leitern dort verbreitet hatte. Er schreibt: „*Als aber Petrus nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, denn er war im Unrecht.* ¹² *Bevor nämlich etliche von Jakobus kamen, aß er mit den Heiden; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus der Beschneidung fürchtete.* ¹³ *Und auch die übrigen Juden heuchelten mit ihm, sodass selbst Barnabas von ihrer Heuchelei mit fortgerissen wurde*“ (Galater 2,11-13).

Selbst Petrus war verunsichert. Er hatte doch auf dem Hausdach von Simon dem Gerber die Vision mit den unreinen Tieren gehabt und verstanden, dass das Evangelium der Gnade auch für die Heiden gültig ist, er war in das Haus des Kornelius gegangen und hatte Gemeinschaft mit den Heiden gehabt. Er hatte

mit ihnen gegessen, was einem Juden nicht gestattet war. Und auch in Antiochia hatte er Gemeinschaft mit den Heiden gehabt.

Aber sobald die Leute aus Judäa kamen und ihre Forderungen aufstellten, begann er zu „schwimmen“ und sein Verhalten anzupassen. Er zog sich von den Heiden zurück. Paulus wies ihn öffentlich zurecht: *„Als ich aber sah, dass sie nicht richtig wandelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sprach ich zu Petrus vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, was zwingst du die Heiden, jüdisch zu leben?“* (V. 14).

Aus diesem Grund trafen sich nun alle beim 1. Apostelkonzil in Jerusalem, um die Sache zu klären. Erst gab es ein herzliches Willkommen: *„Als sie aber nach Jerusalem kamen, wurden sie von der Gemeinde, den Aposteln und den Ältesten empfangen und berichteten alles, was Gott mit ihnen gewirkt hatte“* (Apostelgeschichte 15,4). Aber dann meldeten sich einige von der Richtung der Pharisäer, die forderten: *„Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten!“* (V. 5). Die Apostel und Ältesten zogen sich zurück, um zu beraten: *„Da kamen die Apostel und die Ältesten zusammen, um diese Sache zu untersuchen. Nachdem aber eine große Auseinandersetzung stattgefunden hatte, stand Petrus auf und sprach zu ihnen“* (V. 6-7).

Der Mann, der zuvor genau in dieser Sache von Paulus zurechtgewiesen worden war, ergriff das Wort. Was würde er sagen? Würde er seine verletzten Gefühle sprechen lassen? Schließlich war er ein Mann, der nicht nur in Jerusalem respektiert wurde, er hatte auch an anderen Orten ein gewisses Ansehen. Petrus hätte verärgert und verschnupft sein können. Er hätte versuchen können, sich zu profilieren und sich gegen Paulus zu stellen.

Aber stattdessen sagte der Apostel: *„Ihr Männer und Brüder, ihr wisst, dass Gott lange vor diesen Tagen mitten unter uns die Heiden erwählt hat, dass sie durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben kommen sollten.“*⁸ *Und Gott, der die Herzen kennt, legte für sie Zeugnis ab, indem er ihnen den Heiligen Geist gab gleichwie uns;⁹ und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, nachdem er ihre Herzen durch den Glauben gereinigt hatte“* (V. 7-9).

Gott nimmt die Heiden auf derselben Grundlage in Sein Königreich auf wie die Juden. Er kennt die Herzen, sagt Er. Es geht nämlich um die Beschneidung des Herzens und um eine Erneuerung von innen und nicht um ein Zeichen von außen.

Gott sagt damit auch, dass es in Seinem Reich keine Zweiklassengesellschaft gibt. Es gibt keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden – alle werden auf derselben Grundlage angenommen. Genau derselbe Heilige Geist wohnt in den Heidenchristen wie auch in den Judenchristen. Paulus schrieb den Galatern diesbezüglich: *„Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus“* (Galater 3,28).

Dieser Moment ist wirklich bemerkenswert – Petrus spielt nicht die beleidigte Leberwurst, er versucht nicht, sich zu verteidigen und zu rehabilitieren, weil er vor einer falschen Lehre zurückgewichen war. Nein, er stellt sich selbst ganz und gar zurück und lässt die Sache des Herrn sein Hauptanliegen sein. Er besitzt die Größe, sich in diesem entscheidenden Moment hinter den zu stellen, der ihn zuvor öffentlich gemaßregelt hat – nicht, weil er vor Paulus kuschte, sondern weil er um die Wahrheit wusste, dass wir allein durch den Glauben Rettung finden.

Petrus weiter: *„Weshalb versucht ihr denn jetzt Gott, indem ihr ein Joch auf den Nacken der Jünger legt, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten?“*¹¹ *Vielmehr glauben wir, dass wir durch die Gnade des Herrn Jesus Christus gerettet werden, auf gleiche Weise wie jene“* (Apostelgeschichte 15,10-11). Dies sind die letzten Worte, die Lukas in der Apostelgeschichte von Petrus überliefert, sie haben Gewicht.

„Da schwieg die ganze Menge und hörte Barnabas und Paulus zu“ (V. 12). Die beiden Apostel gaben Bericht. Schließlich übernahm der Vorsitzende des Konzils, der Leiter der Gemeinde in Jerusalem, der Halbbruder Jesu, Jakobus, das Wort. Er verwendete Petrus' jüdischen Namen Simon und erinnerte daran, dass Gott selbst es war, der sie zu den Heiden geführt hatte. *„Ihr Männer und Brüder, hört mir zu!“*¹⁴ *Simon hat erzählt, wie Gott zuerst sein Augenmerk darauf richtete, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen anzunehmen.“* Und er sprach auch von den Heiden als ein Volk für Gottes Namen. Bisher

war Israel das Volk Gottes, aber nun machte Jakobus deutlich, dass nicht die Beschneidung ausschlaggebend ist, um zum Volk Gottes zu gehören, sondern dass der Weg für Heiden durch den Glauben an Christus ebenfalls offen ist. Auch sie sind gleichwertig Volk Gottes.

Als Jakobus dies sagte, war sicher jedem Anwesenden klar, dass die Sache entschieden war. Weder Petrus, Paulus und Barnabas noch Jakobus sprachen sich für die Beschneidung als notwendigem Schritt zur Rettung aus.

Jakobus schloss mit einem Zitat aus Amos: *„Und damit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht: ¹⁶ »Nach diesem will ich zurückkehren und die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten, ¹⁷ damit die Übriggebliebenen der Menschen den Herrn suchen, und alle Heiden, über die mein Name ausgerufen worden ist, spricht der Herr, der all dies tut.« ¹⁸ Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit her bekannt“ (V. 15-18).* Jakobus zitierte das Alte Testament und sagte damit, dass die Verheißungen, die Israel gemacht worden waren, nun auch der Gemeinde gelten.

Der Apostel weiter: *„Darum urteile ich, dass man denjenigen aus den Heiden, die sich zu Gott bekehren, keine Lasten auflegen soll“ (V. 19).* Er machte klar, dass niemand den Geschwistern aus den Heiden Lasten wie die Beschneidung oder jüdische Praktiken auferlegen sollte. Er zementierte damit das Prinzip, dass die Rettung aus Gnade und durch Glauben allein ohne Werke zu finden ist.

Jedoch ließ er den Gemeinden auch mitteilen, dass die Heiden das Gewissen ihrer jüdischen Geschwister achten sollten, indem sie sich von Praktiken fernhielten, die für diese anstößig sind. *„... ihnen nur schreiben soll, sich von der Verunreinigung durch die Götzen, von der Unzucht, vom Ersticken und vom Blut zu enthalten“ (V. 20).*

Was ist das Fazit des Konzils?

Es gibt keine Notwendigkeit für die Beschneidung. Der Kampf wurde gewonnen. Diejenigen, die nach Antiochia gekommen waren und gesagt hatten, dass man nur als Beschnittener gerettet werden könne, hatten die Christen zuerst zwar in starke Unruhe versetzt, aber am Ende hatten sie die Schlacht doch verloren. Denn das Evangelium nach den Aposteln Paulus und Petrus, nach Jakobus und dem gesamten Apostelkonzil in Jerusalem lautet: Wir sind gerettet durch den Glauben an Christus allein! Dieser Glaube führt uns alle in dieselbe Beziehung zu Jesus Christus – egal, was für einen geistlichen Hintergrund wir zuvor hatten.

Dies war ein entscheidender Moment in der Kirchengeschichte. Denn mit diesem Konzil hat die Gemeinde ein für alle Mal ihr Verhältnis zu den Zeremonien des Alten Testaments – hier besonders Beschneidung – geklärt. Wir können nichts, absolut nichts unserer Rettung hinzufügen. Unsere Rettung ist Christus und Christus allein, durch Glauben und Glauben allein. Amen.